

# Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands.



Nr. 42.

Wien, den 18. Oktober 1918.

Abonnementspreis für den Jahrgang 1918 30 Pf. Einmalige Beiträge nach Angabe, sonst 10 Pf. für die Post. Die Expedition befindet sich in Wien, Neulandgasse 1. Telefon Nr. 1544. — Redaktionschluss für Samstag 18 Uhr.

19. Jahrg.

## In entscheidender Stunde!

Das deutsche Volk steht in seiner Schicksalsstunde. Jetzt muß es sich entscheiden, ob unser Volk die Kraft besitzt, sich unter den Nationen zu behaupten. Jetzt fällt die Entscheidung ob wir für die Zukunft im Rate der Völker gleichberechtigt sind oder ob wir ein Knechtvolk werden, dem Willen anderer untertan.

Wie es auch kommen mag — die Entscheidung über seine eigne Zukunft liegt beim deutschen Volke selbst. Darauf wird es ankommen, ob das nationale Gleichgewicht unserem Volke nicht verloren ging. Bei Erfolgen und Siegen auf den Schlachtfeldern zeigte sich ja leider oftmals ein Ueberschwang von Empfindungen, zählten sich Hoffnungen, die bei nüchternen Betrachtung der Dinge nicht verwirklicht zu werden vermochten. Die Zeit hat sich gewendet. Das wandelbare Kriegsglück hat sich auf die Seite unserer Gegner geschlagen. Ueber unseren türkischen Bundesgenossen errangen die Engländer in Kleinasien einen großen Sieg. Noch sind die türkischen Heere bis heute nicht zum Stehen gekommen. Der bulgarische Verbündete ging treulos in das Lager der Feinde über und beugte sich dessen Diktatur. Oesterreich-Ungarn steht in schweren innerpolitischen Kämpfen und harten Ernährungsorgen. Nur mit banger Besorgnis sehen wir in die Zukunft dieses Reiches. Unsere eigenen Heere an der Westfront aber wurden von beklagenswertem Mißgeschick betroffen. Ihren Siegen folgten Niederlagen und ein sich auf einen erheblichen Teil der Front erstreckender Rückzug.

Im Innern Deutschlands aber vollzogen sich politische Umwandlungen, die — man mag sich zu ihnen stellen, wie man will — den Eindruck hervorgerufen haben, daß unser Reichsgebäude nicht auf soliden Grundlagen steht. Unendlich viel Vertrauen ist in den letzten Wochen verloren gegangen.

Und das ist das Schlimme bei der Sache, daß ein erheblicher Teil unseres Volkes bei solchen Wandlungen nicht mehr weiß, woran er ist. Kopflosigkeit und Nervosität sind die äußeren Zeichen der Entwicklung. Der Glaube an Deutschlands und seines Volkes Zukunft geht bei vielen verloren. Schlapp läßt man die Ohren hängen und glaubt nun, daß für Deutschland ein Ende mit Schrecken gekommen sei.

Wie töricht handeln die Volksgenossen, die in unseren Tagen kleinmütig werden und verzagen! Liegt denn da eine zwingende Notwendigkeit vor? Mag das Auscheiden Bulgariens und die Niederlage der Türkei auch unangenehm sein — entscheidend für den Ausgang des Krieges, den das deutsche Volk führt, sind diese Vorgänge nicht. Nicht übersehen darf bei allem werden, daß die am Kriege beteiligten Nationen nicht nur um der Freundschaft mit den anderen Völkern, sondern auch aus eigenen Interessen kämpfen. Der Abfall eines Bundesgenossen ist deshalb für das Schicksal Deutschlands nicht entscheidend. Als die russischen Heere auch noch gegen uns standen, war unsere militärische Lage im Osten bedrohlicher als heute. Wir sind der festen Ueberzeugung, daß, mag im Osten kommen, was da will, Deutschland seine eigenen Grenzen schützen kann. Und was die deutschen Niederlagen an der Westfront anbelangt, so liegt zur Schwarzseherei wirklich keine Veranlassung vor. Bis heute ist es den Feinden noch nicht gelungen, die deutsche Front zu durchbrechen. Ihr Vormarschkommen beschränkt sich jeweils nur auf wenige Kilometer. Tatsächlich weicht unsere Front vor der feindlichen Uebermacht zurück. Aus den feindlichen Heeresberichten ergibt sich keineswegs die Schlussfolgerung, daß man das deutsche Heere vollständig Herr geworden ist.

Wie die Dinge liegen, vertrauen wir, daß unsere Westfront wieder zum Stehen kommen und daß das Wechselspiel von Vormarsch und Rückzug noch nicht am Ende ist. Nach wie vor erscheint uns das deutsche Volk militärisch unbesiegbar. Diese Unbesiegbarkeit wird zur Gewissheit, wenn die neue, durch das Vertrauen der Mehrheit des Volkes getragene Regierung, eine Politik verfolgt, die dem deutschen Volke einen baldigen ehrenvollen Frieden der Verständigung bringen soll. Gelingt es nicht, unsere Gegner für einen solchen Frieden zu gewinnen, so wird der deutsche Horn Wunder wirken und die Einheitlichkeit der Volksgesinnung derart kräftigen, daß auch der härteste Vernichtungsmittel der Feinde an ihr zerplatzen muß.

Das deutsche Volk will den Frieden. Aber keinen Frieden nach einem Zusammenbruch Deutschlands. Lieber tot als Knecht! Das ist die einmütige Auffassung aller ehrliebenden Volksgenossen!

## Erleichterungen für die Handwerkslehre.

In Nr. 34 des „Holzarbeiter“ wurde darauf hingewiesen, daß eine vermehrte Ausbildung gelernter Arbeiter für die wirtschaftliche Zukunftsentwicklung Deutschlands ein dringliches Gebot ist. Nach Lage der Dinge sei aber Vorbedingung für den Zutrom zu gelernten Berufen, daß wirtschaftliche Erleichterungen für die Eltern der Lehrlinge geschaffen würden. Insbesondere sei eine Erhöhung der sog. Kostgelder der Lehrlinge vonnöten.

Erfreulicherweise hat die Berliner Handwerkskammer in dem hier geäußerten Sinne zu der Angelegenheit Stellung genommen und in ihrer Sitzung vom 23. Sept. d. J. folgende Beschlüsse aufgestellt, die der Beachtung der Lehrherren empfohlen werden:

1. a) Die in den einzelnen Handwerken bisher übliche Lehrzeit soll unter Berücksichtigung des erreichten Ausbildungsgrades mit Genehmigung des Vorstandes der Handwerkskammer mehr als bisher gekürzt werden; b) besonders soll den in Kriegsbetrieben mit praktischer Arbeit beschäftigt gewesenen Jugendlichen die dort verbrachte Zeit je nach Lage der Verhältnisse ganz oder zum Teil auf die Lehrzeit angerechnet werden; c) die gleiche Vergünstigung ist denjenigen Lehrlingen zu gewähren, welche ihre Lehrzeit wegen Einberufung zum Heeresdienst nicht zu Ende führen konnten und nach ihrer Entlassung vom Militär weiterlernen wollen.

2. Eine den Lebensverhältnissen und der Geldentwertung angemessene Erhöhung des Kostgeldes (Lohnes) ist eine unerläßliche Notwendigkeit. Die Vollversammlung empfiehlt daher, das Kostgeld (den Lohn) um mindestens 100 Prozent zu erhöhen. Dabei empfiehlt sich eine besondere Berücksichtigung der unter Ziffer 1 Buchstabe b und c bezeichneten Personen.

3. Zur Durchführung der Maßnahmen unter Ziffer 1 ist besonders darauf zu achten, daß durch die Beschäftigung der Lehrlinge mit untergeordneten und häuslichen Arbeiten deren Ausbildung nicht beeinträchtigt wird.

4. Den Lehrherren wird dringend empfohlen, die Kosten für die Einschreibung der Lehrlinge in die Lehrlingsrolle der Innung oder der Handwerkskammer, der Gesellenprüfung sowie der Fach- und Fortbildungsschule zu übernehmen und dies im Lehrvertrage festzusetzen.

Das sind Anschauungen, die den Bedürfnissen der Zeit Rechnung tragen wollen und die gewiß auch die Zustimmung der Handwerksgehilfen finden werden.

Anders wie in Berlin, sagt man im Lager des Rh.-Westf. Tischler-Innungsverbandes die Dinge auf. Zwar dürfte es keinen Innungsverband und keine Handwerkskammer geben, die sich theoretisch so intensiv mit der Nachwuchsfrage befassen, wie der Verband des Herrn Küfelhaus. Praktisch kommt bei all diesen Erörterungen aber recht wenig heraus. Insbesondere haben sie nicht verhindern können, daß in den Verhandlungen im jedem Kriegsjahre nur etwa 350 Lehrlinge die Lehre beendeten, gegen etwa 1500 in den letzten Friedensjahren. Der Rückgang der Lehrlingsziffer ist also trotz aller Theoretisierens über das Nachwuchsproblem ein geradezu katastrophaler.

Ebenso wenig wie man im Rh.-Westf. Tischler-Innungsverband in bezug auf die gewerkschaftliche Organisation der Handwerksgehilfen Lehre annimmt, ist man auch in der Nachwuchsfrage in Anschauungen besangen, die hier geradezu dogmatischen Charakter tragen. Gewiß sind auch wir uns bewußt, daß mit wirtschaftlichen Erleichterungen allein die Nachwuchsfrage nicht zu lösen ist. Aber ohne die Ermöglichung solcher ist u. G. gar nicht ernsthaft an eine Hebung der heute vorhandenen mangelhaften Verhältnisse zu denken. Trotzdem findet sich der Geschäftsführer eines Innungsaussschusses, der im „Tischlergewerk“ kategorisch erklärt, in der Nachwuchsfrage schiede das Verlangen nach Erhöhung des Lohnes der Lehrlinge vollständig daneben. Herr August, der auf dem Rh.-Westf. Tischlertag in Münster ein Referat über die Nachwuchsfrage erstattete, fand in dem Bestreben, die Entschädigung an den Lehrling zu erhöhen, eine „vollständige Umkehrung der Begriffe“. Sein Behrere, der seinem Schüler eine Kunstfertigkeit beibringe,

zahlte noch Geld obendrein. Das richtige sei vor wie nach, daß der Lehrherr ein Lehrgeld erhalte.

Solche Anschauungen mögen zu anderen Zeiten richtig gewesen sein. Als der Lehrling noch zur Familie des Meisters gehörte und am Tische des Lehrherrn saß, als er eine durchaus gebiegene Ausbildung erhielt und der Weg zu einer angesehenen sozialen Stellung und zu einem guten wirtschaftlichen Auskommen damit für ihn offen war, da mag die Zahlung eines Lehrgeldes an den Lehrherrn Berechtigung gehabt haben. Aber heute, wo der Lehrherr es scheut, den Lehrling am eigenen Tische zu befestigen, wo die Mehrzahl der Lehrlinge keine Aussichten hat, später selbständig zu werden, wo sie sehen müssen, daß der gelernte Arbeiter in seinem Einkommen schlechter steht wie die große Zahl der in den Fabriken tätigen ungelerten Arbeiter, da ist die Zahlung eines Lehrgeldes mehr wie überflüssig. Es wird doch keinem Menschen einfallen, ein Lehrgeld für erlernte Kunstfertigkeiten zu zahlen, die ihm nichts einbringen. Mit dem Gedanken allein, daß im handwerklichen Können große Gefühlswerte liegen, bewirkt man in unserer Zeit, wo der Kampf ums Dasein mit aller Kraft geführt werden muß, keine Zuneigung zum Handwerk. Glaucht man denn etwa allen Erntes, unsere Mittels- und Hochschulen würden nur deshalb besucht, weil sie Wissen und Kenntnisse fördern? Nein, weil alle Eltern, die Kinder auf die höheren Schulen schicken, damit rechnen, daß auf Grund der erworbenen Kenntnisse die Kinder später eine sog. bessere Stellung einnehmen werden, die ein „standesgemäßes“ Auskommen verspricht, deshalb entrichten sie das Schulgeld, deshalb verzichten sie auf den frühen selbständigen Broterwerb der Kinder.

Im gleichen Augenblick, wo die Handwerksmeister den Eltern ihrer Lehrlinge den Nachweis erbringen, daß die Handwerkslehre den Jungen ein besseres Auskommen sichert, als es die meisten ungelerten Arbeiten in der Industrie haben, wird der Andrang zur Handwerkslehre auch wieder ein stärkerer werden. Solange sich diese besseren Aussichten aber nicht bieten, schicken die unbemitteltesten Eltern die schulentlassenen Jungen in die Industrie, wo sie sich gleich selbst ihr Brot erarbeiten können. Nur dann wird das Handwerk wieder über den notwendigen Nachwuchs verfügen, wenn die Handwerksmeister selbst einsehen lernen, daß bei ihrer Denkungsart die Handwerkslehre den meisten Eltern als ein recht unsicherer Wechsel auf eine bessere Zukunft der Kinder erscheinen muß. Verzichtet man aber darauf, nicht erfüllbare Verheißungen für die Zukunft in Rechnung zu stellen, so bleibt keine andere Wahl, als den Eltern der Lehrlinge wenigstens eine solche Entschädigung zu zahlen, daß sie ihre Jungen davon auch beschäftigen können. Das Leben ist heute so teuer, daß es der Familie eines Arbeiters gar nicht möglich ist, einen schulentlassenen Jungen, der gar keine oder nur eine nicht nennenswerte Entschädigung vom Lehrmeister erhält, mit durchzufüttern.

## Verbandsnachrichten.

### Bekanntmachung des Vorstandes.

Im Interesse der Mitglieder machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer der 42. Wochenbeitrag im Jahre 1918 für die Zeit vom 13. bis 19. Oktober fällig ist.

### Lohnbewegung.

Reheim-Hütten. Die Lohnbewegung der hiesigen Schreiner hat durch eine neuerliche Vereinbarung einen sehr guten Abschluß gefunden. Es erhalten danach die Maschinenschreiner, die bisher auf 1.00 Mk. die Stunde standen, ab 1. Oktober 1.35 Mk., und ab 1. Dezember cr. 1.45 Mk. die Stunde. Die Bankschreiner, die bisher auf 0.80 Mk. die Stunde standen, erhalten ab 1. Oktober 1.15 Mk. und ab 1. Dezember cr. 1.25 Mk. die Stunde. Jugendliche Arbeiter erhalten ab 1. Oktober eine Zulage von 10—15 Pf. die Stunde und ab 1. Dezember nochmals 5 Pf. Die Akkordpreise waren um 45% erhöht. Die Akkordpreise der Packer wurden um 25% erhöht. Mit diesem Abschluß ist Reheim auf die gleiche Stufe mit den Besttraganten der Klasse a des rheinisch-westf. Industriegebietes gebracht.

